

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Unstrittes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger.
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delbrück Nr. 5.
Telephonanschluß Nr. 8.

N. 225.

Donnerstag den 15. November.

1894.

Zur Frage der inneren Colonisation.

Auf der Stettiner Delegiertenversammlung des Wahlvereins der Liberalen sind u. a. auch die Mittel und Wege erörtert worden, die Hilfe deren die Vermehrung der mittleren und kleineren landwirtschaftlichen Betriebe, welche mehr und mehr als eine Nothwendigkeit anerkannt wird, um den Ueberfluß der Bevölkerung von der Auswanderung abzuhalten und die ländlichen Arbeiterverhältnisse zu bessern, durchgeführt werden könnte. Der Delegiertentag stimmte der Auffassung der landwirtschaftlichen Commission bei, daß dieses Ziel nur erreichbar sei, wenn das Privatkapital unter sachverständiger Leitung im Wettbewerb mit staatlichen Organisationen dazu mitwirke. Neben der Zersetzung geeigneter Staatsdomänen wurde die Bildung kapitalstärker Genossenschaften behufs freihändigen Ankaufs größerer Güter zum Zwecke der Besiedelung empfohlen. Selbstverständlich wird es nicht möglich sein, das Privatkapital zur Befreiung an solchen Unternehmungen heranzuziehen, wenn nicht eine genügende Verzinsung des Kapitals in Aussicht gestellt werden kann. Wie aus Zeitungsmittellungen ersichtlich ist, hat die königliche General-Commission für Brandenburg und Pommern die Bestätigung der Statuten einer zu diesem Zwecke begründeten Gesellschaft verweigert, weil nach der Ansicht der Commission das Statut eine „speculative Ausbeutung der Rentenerzeugung“ nicht ausschließe, indem dasselbe über die Verwendung des eine vierprozentige Verzinsung des Grundkapitals und die Amortisationsquote übersteigenden Gewinns Bestimmung trifft. Die General-Commission beruft sich darauf, daß ihr durch den Ausschussbescheid zum Rentenerzeugnis zur Pflicht gemacht sei, einer solchen „speculativen Ausbeutung der Rentenerzeugung“ entgegenzutreten. Vom Standpunkte der Commission aus ist also gegen den Beschluß nichts einzuwenden. Man wird bemerkt auf die Erreichung des Zweckes der Gesellschaft auf dem Wege der Rentenerzeugung oder auf die Heranziehung des Privatkapitals in größerem Umfange verzichten müssen. Wenn die „Kreuztg.“, die den Beschluß der Commission zur Verdrängung der Unternehmer auszuweisen möchte, Recht hätte, wäre das Unternehmen auch innerhalb der von der General-Commission gezogenen Grenzen unausführbar; bezogt sie sich doch auf die gegenwärtigen Lage der Landwirtschaft eine Verzinsung des Kapitals mit 4 Prozent für unmöglich. Wäre das der Fall, so brauchte das Agrarier-Organ sich ja gar keine Mühe zu geben, die Personen, die das Unternehmen in die Hand genommen haben, als Gründer und Speculanten zu verächtigen, die sich der inneren Colonisation nur als eines verlockenden Ausbausehens bedienen. In der Stettiner Versammlung hat ein Landwirt, der es an Sachkenntnis und Erfahrung sicherlich mit der „Kreuztg.“ und ihren Freunden annehmen, Gutsbesitzer C. Wilbrandt-Pöhlde, die durch den Beschluß der General-Commission aufgeworfene Frage eingehend erörtert. Die Auffassung, eine derartige Gesellschaft müsse auf allen und jeden Gewinn verzichten und den Ansiedlern den Grund und Boden zu demselben Preise hergeben, zu welchem sie ihn selbst vom Großgrundbesitzer gekauft hat, möge ja sehr wohlwollend und menschenfreundlich klingen, aber man würde damit doch ganz andere Zwecke erreichen, als die man mit der Idee der inneren Colonisation verbindet. „Wir wollen uns doch, führte Herr Wilbrandt aus, einen Stamm sesshafter kleiner Grundbesitzer schaffen, die auf ihrem Besitz ihr gutes und reichliches Auskommen finden, dieses Auskommen sich aber durch ihren Fleiß und ihre Arbeit schaffen, nicht aber den Grund und Boden an Leute weggeben, denen die Uebernahme für sich allein schon eine Quelle der Bereicherung ist. Das letztere aber würde der Fall sein, wenn man nach dem Wunsch jener Menschenfreunde verfahren wollte, denn der Grund und Boden hat erfahrungsmäßig in der Hand eines kleinen Besitzers einen merklich größeren

Werth, als in der des großen, und wollte man ihn ihnen zu demselben Preise überlassen, zu welchem man ihn von dem Großgrundbesitzer erwirbt, so würde die Ueberlassung zugleich ein Geschenk enthalten, das sie antreiben würde, so schnell als möglich ihren Besitz wieder zu verkaufen und das ihnen gemachte Geschenk in barem Gelde in die Tasche zu stecken. Man würde also nicht fleißige Landwirthe schaffen, sondern nur ein Heer von Schachernern dadurch züchten, und die Gesellschaft würde ganz etwas Anderes erreichen, als den Nutzen für das Gemeinwohl, das sie im Auge hat.“ Neuliche Erfahrungen hat, wie aus den Jahresberichten der Ansiedelungscommission ersichtlich ist, auch diese schon gemacht, indem ein erheblicher Prozentsatz der Rentengütererwerber nichts dringenderes zu thun wußte, als das Rentengut mit Gewinn wieder zu verkaufen. Würde nach dem Vorschlage der General-Commission verfahren, daß der eine angemessene Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals übersteigende Theil des Reingewinns im Interesse der Rentengütererwerber verwendet werde, so würde der oben geschilderte Proceß sich vielleicht etwas langsamer vollziehen; sobald aber die Bewerbungen zu Gunsten der Erwerber den Werth des erworbenen Grund und Bodens in erheblichem Umfange gesteigert hätte, würde der Erwerber der Versuchung, diese ohne sein Verdienst eingetretene Erhöhung des Werthes seines Besitzes durch Verkauf desselben zu realisiren, nicht widerstehen und dann würde der Zweck, einen festen Stamm bäuerlicher Besitzer zu schaffen, vereitelt sein. Der „Kreuztg.“ kommt es natürlich nur darauf an, Unternehmungen dieser Art zu verächtigen und die Unternehmer als eine Bande von Speculanten darzustellen, die nur darauf aus sind, aus der inneren Colonisation ein „Geschäft“ zu machen.

Politische Uebersicht.

Zur inneren politischen Lage bemerkt die „Noll. Volkszg.“ in ihrer neuesten Nr.: „Vor einigen Monaten wurde ein leidenschaftlicher „Agrarier“ in Regierungssprecher als Demagoge „enttarnt“, wie Fritz Heuter sagt, demnach wird jedermann als „Demagoge“ gekennzeichnet werden, der kein „Agrarier“ ist. Das ist der heutige „Zickzack-Kurs“. — „Wirtschaft, Poratino, Wirtschaft!“ — „Fortuna variabilis“, erklärte der frühere Abgeordnete Dr. von Stablenski. Für Streiber sei die jetzige Zeit nicht geeignet. Wer sich heute den Regierungsgeschonungen anschmiegt, läuft Gefahr, sich morgen in der Opposition zu befinden, wenn er „den Anschluß verläßt“. Aber auch Leute, welche keine Streiber sind, müssen es in hohem Maße bedauerlich finden, wenn die Regierungspolitik wechselt wie die Damenmode. Kann die Berliner Politik noch im Auslande Vertrauen finden? Und dann in eigenen Lande — welche politische Partei setzt da noch Vertrauen auf den Zickzack-Kurs? Die Regierung hat — besonders in den letzten zwei Jahren — eine Einbuße ihrer Autorität erlitten, die fast unüberbrücklich ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind wir aus der Krise nicht heraus, sondern sie fängt erst recht an. Drei große Eisäpfel liegen auf dem Wege des neuen Kabinetts: der Kampf gegen den Umsturz, die Reichsfinanzreform und die agrarische Politik. Schon die Agrarfrage wird ohne die heftigsten Kämpfe, welche das ganze Volk erschüttern, nicht lösbar sein; denn wenn man den Weg beschreitet, den der Bund der Landwirthe vorzeichnet, hat man auf eine gewaltige Gegenströmung zu rechnen, bleibt es aber im wesentlichen beim Alten, so dauert die Arbeit der Camarilla noch nachsicht der friedlichen Entwicklung fort. Das einzige Bleibende in unserer Politik ist der Wechsel. Was heute in feierlichen Reden verurtheilt wird, trägt morgen den Sieg davon, und ein Minister, der morgens im Ministerrath mit seinen Ansichten durchdringt, fällt abends glatt aus dem Sattel. Und da will man noch einen „Kampf gegen den „Umsturz“ mit

großen Mitteln beginnen; man glaubt vielleicht, daß die Umstürzparteien sich durch ein solches Schaufestspiel einbüßten liegen? Wenn würden pompöse Kriegserklärungen eines Ministers die Ruhe rauben, wenn er gemöht ist, das die ersten Rollen von der politischen Bühne so schnell wieder abtreten wie im Theater an der Bellealliancestraße? Sollen wir alle feierlichen offiziellen Erklärungen aus den letzten Jahren wiederholen, die das Papier nicht werth waren, mit dem sie gedruckt wurden? Man unternimmt einen Anlauf nach dem andern, aber schließlich wandert alles in den Papierkorb.“

Österreich-Ungarn. Kossuth's Sohn, Franz Kossuth, legt, wie die „Frankf. Ztg.“ mediet, trotz der Warnungen ersterer Politiker seine Rundreise durch die ungarischen Städte fort, überall mit fürstlichen Ehren empfangen. Befremdet erregt, daß auch Anhänger der liberalen Partei von der Strömung fortgerissen werden, obgleich Kossuth die Unabhängigkeit Ungarns predigt. Es hat sich bereits unter der Legation Franz Kossuth's die Fusion beider Fractionen der Unabhängigkeitspartei vollzogen.

Russland. Die Vermählung des Zaren Nikolaus II. mit der Prinzessin Alix von Hessen findet, wie übereinstimmend von mehreren Seiten gemeldet wird, am 26. November statt. — Ueber die Regierungspolitik des neuen Zaren hat der russische Minister des Auswärtigen an die russischen Vertreter im Auslande einen Circulärerlaß des Inhalts gerichtet, daß die Regierung die bisherige friedliche und loyale Politik auch weiter verfolgen werde. Der Erlaß lautet wie folgt: „Unser erhabener Herrscher hat bei der Uebernahme der obersten Gewalt, welche die unvorhergesehenen Nachschüsse der Vorsehung ihm übertragen haben, den festen Entschluß gefaßt, auch die hohe Aufgabe, die sein geliebter, unvergeßlicher Vater sich gestellt hatte, in ihrem ganzen Umfange zu übernehmen. Se. Majestät wird alle seine Kräfte der Entwicklung des inneren Wohlstandes Russlands weihen und in nichts von der durchaus friedlichen, loyalen und festen Politik abweichen, die so mächtig zur allgemeinen Beruhigung beigetragen hat. Russland wird seinen Traditionen getreu bleiben, mit allen Mächten freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten suchen und fortgesetzt in der Achtung vor dem Rechte und der gesetzlichen Ordnung die beste Gewähr für die Sicherheit der Staaten erblicken. Beim Beginn der glücklichen Regierung, welche jetzt der Geschichte angehort, bestanden die erstrebten Ziele nur in dem Ideale eines zu seinem eigenen Besten und zu Niemandes Schaden starken und glücklichen Russlands. Heute, beim Beginne einer neuen Regierung, bekennen wir uns mit gleicher Aufrichtigkeit zu denselben Grundgesetzen und erblicken den Segen des Herrn, daß diese Grundgesetze lange Jahre hindurch segnerbringend und unveränderlich zur Anwendung gelangen. Sie wollen diese Grundgebungen des Kaisers zur Kenntniss der Regierung bringen, bei welcher Sie beglaubigt sind, und den gegenwärtigen Erlaß dem Minister der Auswärtigen Angelegenheiten vorlesen.“ — Am Anschluß daran sei mitgetheilt, daß Zar Nikolaus II. am 6. November einen Erlaß an das finnische Volk gerichtet hat, der das Versprechen enthält, die Religion, Grundgesetze, Rechte und Privilegien Finnlands „fest und unverrückt in ihrer Kraft und ihrem Werthe“ erhalten zu wollen.

Frankreich. Mit einer sozialdemokratischen Interpellation betr. staatliche Maßregeln gegen die Arbeitslosigkeit hatte sich am Montag die Deputirtenkammer zu beschäftigen. Derwilters (Socialist) interpellirte über Maßregeln, welche zu ergreifen wären, um der Arbeitslosigkeit der Arbeiter, deren Grund das Schutzhollsystem sei, abzuhelfen, und verlangte die Vermittelung der Regierung, um den Arbeitern Arbeit zu verschaffen. Ministerpräsident Dupuy erwiderte, die gegenwärtige Krise habe nichts außergewöhnliches. In dem Wirtschaftssystem dürfe man

nicht rühren. Die Regierung bestrebe sich, die Förderung der Unterstützung durch Arbeitsgewährung zu begünstigen; die Regierung sei auch der Gründung von Kassen für den Fall der Arbeitslosigkeit geneigt. Der Minimal-Arbeitslohn und die Festsetzung der Arbeitsdauer seien verwinkelte Fragen; die in Norwegen und England damit gemachten Versuche seien mißlungen. Nur durch ein allgemeines Gesetz könne die Arbeitsdauer geregelt werden. Unter den Gründen, welche in der Interpellation für die Arbeitslosigkeit angeführt wurden, befände sich auch die Arbeit der Ausländer. In dieser Hinsicht ließe sich etwas thun, aber man müsse vorsichtig dabei vorgehen; übrigens seien der Kammer bereits zwei Anträge hinsichtlich der Arbeiter fremder Nationalität zugegangen. Auch die übrigen in der Interpellation angeführten Gründe für die Arbeitslosigkeit widerlegte der Minister und sprach sich gegen die Verteilung von staatlichen Hilfsmitteln an die beschäftigungslosen Arbeiter aus, da diese Hilfe unzureichend sei und einen mitleidigen Präzedenzfall bilden würde. Er wünschte, die Arbeiter möchten Kassen zur Unterstützung Arbeitsloser gründen, aber nicht Kassen für Streitende. Er finde es unmöglich, ein Lohnmaximum festzusetzen und die Dauer des Arbeitstages herabzusetzen. Zur Regelung dieser Fragen sei ein allgemein von allen Ländern angenommenes Gesetz notwendig. Der Ministerpräsident wies sodann auf die Arbeiten hin, die unternommen werden könnten, um Beschäftigung zu schaffen, und schloß, durch die Drohungen der Sozialisten würde das Kapital abgeschreckt; jeder Bürger möge seine soziale Pflicht thun, dann würde der Wohlstand zunehmen. Die Kammer könnte sich mit nützlichen Fragen befassen, wenn weniger interpelliert würde. (Beifall.) Eine Tagesordnung, in welcher die Erklärung Dupuy's gebilligt wird, wurde mit 380 gegen 60 Stimmen angenommen.

Für den Krieg gegen Madagaskar will die französische Regierung nach Erklärung von zwei Deputirten von der Kammer einen Credit von 60 bis 65 Millionen Francs und die Entsendung von 15 000 Mann Truppen verlangen. Mit der Leitung der Operationen soll General Duchesne, Oberbefehlshaber der in Velfort stehenden Division, betraut werden.

Griechenland. Die Deputirtenkammer wählte den Trikapiß Buduris mit großer Mehrheit zu ihrem Präsidenten.

Nordamerika. In den nächsten Tagen wird die Aufnahme einer neuen Anleihe im voranschreitenden Betrage von 50 Mill. Doll. erwartet.

Kassatischer Kriegsschauplatz. In dem Siegeszuge der Japaner gegen China bildet die am Sonntag erfolgte Eroberung von Port Arthur eine wichtige Etappe. Die Chinesen sind nunmehr von allen Seiten in die Enge gedrückt. Die erste japanische Armee rückt unaufhaltsam gegen Mukden, der Hauptstadt der Mandchurie, vor. Ein Telegramm des „New-York Herald“ aus Schanghai berichtet: Die Japaner proklamieren in China, der Krieg sei nur gegen die Mandchur-Dynastie, nicht gegen die Nation gerichtet; demzufolge desertieren die chinesischen Soldaten haufenweise. Der Kaiser ist in Peking am Fieber erkrankt. Andererseits steht den Japanern nach dem Fall von Port Arthur, dem alsbald die Eroberung von Wei-hai-wei folgen dürfte, der Weg nach Peking offen. Dem „Neuerischen Bureau“ wird aus Tschifu vom Montag gemeldet, daß die japanische Flotte noch am Sonntag Abend zwischen Tschifu und Wei-hai-wei eine Refognoszierung unternahm. Ist auch Wei-hai-wei gefallen, so haben die Japaner endlich eigentlich nur noch mit den sogenannten Zufuortz bei Nientsin zu rechnen, die sich aber auf dem Landweg nach Peking umgehen lassen. Eine noch brauchbare chinesische Landarmee und ebenso wenig kriegstüchtige Schiffe bestehen kaum mehr. — Der be-rechtigte Stolz der Japaner auf ihre Errungenschaften spiegelt sich wieder in einem Tage-sbefehl des Prinzen Yamagata an seine Soldaten, in dem es u. a. heißt: „Bejelt uns doch alle der Wunsch, nach Peking zu marschieren. Wir müssen nach Peking gelangen, erst dort werden wir Frieden schließen.“ — Man begreift nach alledem die Friedenssehnsucht Chinas, welches die Mächte mit Witten um Intervention jetzt täglich bestimmt. Einen Erfolg haben diese Friedensbestimmungen aber noch nicht gehabt, da eine Einigung unter den Mächten bisher nicht erzielt wurde. Neuerdings wird gemeldet, daß Japan eingehendere Details betreffs der amerikanischen Intervention verlangte. Der Staatssecretär des Auswärtigen, Gresham, sandte eine umfangreiche Antwort ab. Die diplomatische Aktion behufs einer Friedensvermittlung zwischen China und Japan dauert fort. Dem deutschen Auswärtigen Amte wurde die bezügliche Anregung Chinas am Montag vom dem chinesischen Gesandten

Hü-Ching-Cheng unterbreitet, welcher zu diesem Zwecke am Morgen aus Petersburg in Berlin eingetroffen war. Er reist Mittwoch Abend wieder dorthin und wird nach den Besichtigungsfeierlichkeiten hierher zurückkehren. Ueber das Ergebnis seiner beim deutschen Auswärtigen Amte gemachten Vorstellungen hat der Gesandte nach Peking telegraphisch berichtet.

Deutschland.

Berlin, 14. Nov. Der Kaiser hörte Dienstag Vormittag den Vortrag des Chefs des Militär-Kabinetts, und empfing hierauf den zum Gehandten ernannten Geheimen Legationsrat Raschdau und den Präsidenten des Ober-Landesgerichts in Celle, Schönstedt.

(Das Staatsministerium) trat Dienstag Nachmittag unter Vorsitz des Staatsministers von Witticher zu einer Sitzung zusammen.

(Zum Ministerwechsel.) Ueber die Persönlichkeit des Oberlandesgerichtspräsidenten in Celle, Herrn Schönstedt, dessen Ernennung zum Justizminister anheimelnd bevorsteht, schreibt die „Kreuzzeitung“: „Derselbe ist für den Ministerposten nach dem Urteil weiter Juristenkreise zweifellos sehr geeignet und besitzt auch in äußerlicher Beziehung die Qualitäten eines Justizministers in ganz hervorragendem Maße. Wer unter Schönstedt gearbeitet oder ihn dienlich kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hat, hat stets den Eindruck eines ganz ungewöhnlich und gerade für eine bedeutsame administrative Stellung ganz hervorragend befähigten Mannes gehabt, zumal derselbe nicht nur ein ganz hervorragender Jurist, sondern auch thätiglich ein ebenso bedeutender Verwaltungschef ist und zwar in großem Stil. Sollte er Justizminister werden, so wäre wenigstens mit Sicherheit anzunehmen, daß das preussische Justizportfeuille in den Händen einer zielbewußten und talent- und charaktervollen Persönlichkeit ruhen werde, die weiter das Gute hätte, in keiner Beziehung von den Parteien Haß und Günst entstellte zu sein und die man alsdann allseitig rein nach ihren Leistungen zu beurteilen in der Lage sein würde. Auch das wäre vielleicht bei der gegenwärtigen Situation in der inneren Politik ein nicht zu unterschätzender Gewinn, da dann wenigstens in dieser Beziehung der politischen Beziehung voraussichtlich auf längere Zeit der Boden entzogen sein würde.“ Da allseitig hervorgehoben wird, daß Herr Schönstedt sich bisher jeder politischen Stellungnahme enthalten habe, so darf man das Lob, welches die „Kreuzzeitung“ demselben spendet, wohl als ein *capitatio benevolentiae* betrachten. Herr Schönstedt war gestern nach Potsdam berufen.

(Die Stellung des neuen landwirtschaftlichen Ministers) zu den Handelsverträgen glaubt der „Hann. Cour.“ dahin präzisieren zu können, daß Herr v. Hammerstein als Vorkämpfer des deutschen Landwirtschaftsraths und stellvertretender Vorsitzender des Landesökonomiecollegiums sich allerdings gegen den materiellen Inhalt des österreichischen Handelsvertrages erklärte, „aber nachdem jener Vertrag einmal perfect geworden, den Abschluß eines Vertrages mit Rußland als die unerlässliche Folge davon anerkannte“. Hoffentlich erfährt man bald auch etwas über die Stellung des Herrn v. Hammerstein zu dem Antrag Kaniz.

Mit wachsendem Mißbehagen, so schreibt die „Köln. Volksztg.“, verfolgt man im Lande die Gestaltung der innerpolitischen Lage. Seit vierzehn Tagen stehen wir nun schon mitten in der Ministerkrise, und noch ist kein Ende abzusehen. Der Drang, Minister zu werden, scheint bei vielen hohen Beamten jetzt nicht sehr groß zu sein. Wenn die Herren Tessenlof, Koch, von Wilmamowitz, vielleicht noch mehr Herren, ein Portfeuille ablehnten, so haben sie wahrscheinlich der Sache nicht recht getraut. Dr. v. Wilmamowitz hat vielleicht seines Vorgängers sich erinnert, der auf ein Jahr nach Berlin ging, um Kultusminister zu werden, und jetzt, bei voller Rüstigkeit, sehr bedauert, unthätig bleiben zu müssen. Die Stellung eines Oberpräsidenten ist verhältnismäßig sicherer, weit davon ist gut vor dem Schuß. Wir sehen sonst etwas mitleidig auf andere Länder herab, in denen die Lösung von Ministerposten eben so langwierig und schwierig ist, wie die Krise selbst häufig sind. Bald muß uns der Hochmuth doch ein wenig vergehen. Gegen den Schluß des Bismarck'schen Regiments wurde diesem vorgeredet, daß er ein Viertelhundert Minister verbraucht habe. In der neuen Aera nach ihm geht es aber noch flotter. In 4 1/2 Jahren sind in Preußen fast ein Duzend Minister von ihren Sesseln verschwunden. Man kann heute Abend mit einem Vertrauensvotum frohlich zu Bette gehen und morgen in aller Frühe von Hrn. v. Lucanus herausgetrommelt werden mit der „Anregung“, ein Abgeschwächtes anzuführen. Man kann ein Oberpräsidium angeboten erhalten in

einem Augenblick, wo man meinte, Minister zu sein. Da es dem neuen Curie an Steifigkeit mangelt, ist es für einen gewissenhaften Minister nicht leicht, rechtzeitig das Rechte zu ahnen. So geht es nicht weiter! ist ein beliebtes und viel mißbrauchtes Wort. Auch jetzt hört man es sehr häufig. Wird es doch so weiter gehen? Reich, Staat und Monarchie werden dann jedenfalls seinen Vortheil davon haben.

(„Der Lucanus geht um“) wird wohl ein geflügeltes Wort werden, so bemerkt die „Köln. Volksztg.“. Sie findet es eigentümlich, daß der Ministerpräsident umherreist, während es in Berlin weitertrifft. Minister gehen und kommen.

(Der König herrscht, aber regiert nicht!) Man hat oft über diesen Satz gepöbellet, so schreibt die „Post. Ztg.“, und doch liegt ein richtiger Kern in dieser Lehre. Wie nicht es ist, gegen einen Monarchen wissenschaftliche oder künstlerische Anschauungen zu vertreten, liegt auf der Hand. Es ist unvergessen, wie Kaiser Wilhelm II. bei der Entscheidung über den Werbepreis und den Schülerpreis seine Meinung derjenigen der bestellten Sachverständigen entgegenstellte. Man hat noch in den jüngsten Tagen vernommen, daß der Kaiser der Malerin Wilma Parlaghy die große goldene Medaille verliehen hat, die der Sachverständigen Ausschuß dem Reichstagsabgeordneten Paul Wallot zugeordnet hatte. Das ist das gute Recht des Herrschers. Es ist auch sein unabweisbares Recht, sein Urteil über Schaupieße und ihre Aufführung auszusprechen. Für die Nation freilich liegt in solchen Fällen, wenn sie abweichender Meinung ist, die Nothwendigkeit vor, diese Meinung mit aller Ehrerbietung, aber auch mit aller Offenheit gegen den Herrscher zu vertreten. Dasselbe gilt von politischen Anordnungen, die aus den persönlichen Willen des Kaisers hervorgehen. Aber an den Ministern der Krone ist es, auch dem Schein vorzukommen, als dürften andere als die staatsrechtlich verantwortlichen Personen Einflüsse auf den Gang der Geschäfte bei der Krone geltend machen, und zu verüben, daß wichtige über-raschende Vorgänge auf die unmittelbare Einwirkung der Krone zurückgeführt werden. Dem König alle Ehre, dem Minister alle Verantwortlichkeit! Es ist die Aufgabe der Regierung, die Politik so zu führen, daß die Krone aus der öffentlichen Erörterung bleibe.

(In dem Dresdener Kaiserprozeß) der bekanntlich gegen zahlreiche Sozialdemokraten wegen Veranlassung eines verbotenen Umzuges gelegentlich der Majestäten anhängig gemacht wurde, hat nun auch das Dresdener Landgericht als Berufungsinstanz seine Entscheidung gefällt. Von 49 Angeklagten, die vom Schöffengericht zweifelt mit 100 Mk. Geldstrafe, zum Theil aber auch mit Gefängnisstrafen belegt worden waren, wurden 11, darunter eine Frau, freigesprochen. Außerdem wurde die dem Reichstagsabg. Geyer zuerkannte Strafe von 150 Mk. auf 100 Mk. herabgesetzt, die Berufung der übrigen Angeklagten aber wurde verworfen.

(Aufgang agrarische Sprünge kommen die Sozialdemokraten mit ihrer neuen Land-agitation. Das Magdeburger Parteiblatt, die „Volksstimme“, giebt eine besondere Beilage für die ländliche Bevölkerung heraus, in welcher als Ziel der landwirtschaftlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie aufgestellt wird „Bekämpfung der häuerlichen Bevölkerung von Baargeld-Zinsen und Steuern. Es wird in dieser Beziehung vorge-schlagen, daß der Staat alle ländlichen Grund-schulden aufkaufe und alle fünftigen Darlehen aus Staatsmitteln geben soll. Statt der Zinsen in Geld soll ein entsprechender Antheil an der Ernte oder den Erzeugnissen des Viehhals und dieser Antheil jährlich durch die Volksvertretung festgesetzt werden. Gang im Sinne dieser Forderungen findet sich denn auch in dem sozialdemokratischen Blatt ein „Ausfall auf den „ausbeutenden Zwischenhandel“.

— Soviel fordern kaum die ärgsten Agrarier.

(Ueber die Bezahlung der sozialdemokratischen Redacteure) hat Liebknecht in einer Berliner Volksversammlung am Donnerstag sich nochmals geäußert, um den Beschluß des Parteitag's, durch welchen bekanntlich die Anträge auf Festsetzung von Maximalhöhen für sozialdemokratische Journalisten abgelehnt wurden, zu rechtfertigen. Er erklärte, daß ein tausendfacher Haß gegen wissenschaftliche Bildung in einer Partei unmöglich sei, die sich auf die Wissenschaft stützt, aus der „Wissenschaft“ ihre Kraft faugt, und Männer der Wissenschaft, wie Marx und Kautsky, zu bahnbrechenden Führern habe. „Eierfucht“ gegen den Höhergebildeten wäre ein Verbrechen an den Grundprinzipien der Partei. — Wäre Bebel nicht ein unbeschreiblicher Fanatiker, so schreibt die „Köln. Volksztg.“, aus Anlaß der Diskussion über das Entkommen der sozialdemokratischen Parteiführer, so hätten ihn die Debatten auf dem Parteitag nothwendig irre machen müssen an seinen Träumereien über die Harmonie im Zu-

Ausbildung im Gesang,
Klavierspiel (Sitzschule)
und in der Musiktheorie.
Willy Straube's Musikinstitut.
Billige Besorgung für

Teppiche

schlechte Teppiche, Prachtexemplare
à 5, 6, 8, 10 bis 100 Mark.
Gelegenheitskäufe in Gardinen,
Vorhängen, Pracht-Katalog gratis.
Sophastoff Reste!
Entscheidende Neuheiten von 3/4 bis 14
Meter in Atlas, Granit, Gobelin u. Blüsch
sowie billig. Wasser franco.
Teppich-Emil Lefèvre,
Berlin S., Oranienstraße 158.
Größtes Teppich-Pans Berlin.

Für zahnende Kinder!

Nur die ächten electro-motorischen
Zahnhalsbänder
von
Gebrüder Gebrügge,
Hoflieferanten und Spoflieferanten,
Berlin W., Königgrüßerstr. 18,
besonders leicht und schmerzlos das
Zahnen der Kinder, verhalten Unruhe,
Zahnkrämpfe etc.
In Merseburg ächt zu haben
in beiden Apotheken.

Heute Donnerstag Hauschlachten.

B. Rothe, Oberaltenburg 11.

Unübertroffen!

als Schönheitsmittel und zur Hautpflege,
zur Bedeckung von Wunden und in der
Kinderstube
Lanolin-Cream-Lanolin
der Lanolin-Fabrik, Martinkensfelde b. Berlin.
Nur echt mit
Schildmarke
„Pförling“.
Sie haben in
Bismarckstr. 40 Pf.
in der Dom-Apothek, in den Tragerien
von Wilm. Heilmann und Paul Berger.

Ziehharmonikas
Zithern, alle Streich- und Metallblas-
instrumente, Symphonien, Polypheons,
Aristons etc. besicht man am billigsten
und vortheilhaftesten direct von der
altenrenomirten Fabrik
L. Jacob, Stuttgart.
Echte Müller'sche Accordzither, in
einer Stunde erlernbar, nur 15 Mk. mit
Schule. - Illust. Katalog gratis u. franco.
Inwieweit unges. Angabe für welches In-
strument geboten wird.

Frischen Schellfisch und Zander,
junge feste Hasanen und Hühnwild,
ital. Maronen, Zeltower Rübchen,
Rügenwalder Gänsefüßelchen
empfehlte **C. L. Zimmermann.**

Ia. Hebrüden.
do. Reulen.
do. Blättchen.
Ia. feste Hasanenbühne.
do. do. Heunen
empfehlte billigst **E. Wolff.**

Merseburger Landwehrverein
Das diesjährige
Stiftungsfest
gedenkt der Verein
sonntag den 18. November,
abends 8 Uhr,
im Saale der Kaiser Wilhelm-Halle durch
Concert, Gesangsbeiträge, Theater u.
Ball zu feiern. Eintrittskarten für Nicht-
mitglieder sowie solche für Angehörige der
Kameraden sind beim Kamerad Raris,
Brühl 17, zu erhalten.
Das Directorium.

Carl Voigt (Oelgrube 8)

empfehlte seine reichhaltige gutgewählte
Musikalien-Leih-Anstalt
einem unübertroffenen Publikum zur fleißigen Benutzung.
Abonnements hier u. auswärts monatlich 1,50 Mk.,
vierteljährlich 3,00 Mk.

Neu!
Wunder-Cigarren-Spitze
Der Rauch laubert reizende Bilder im Nebel
herber. Anflanz für jeden Raucher. Echl Weidlich
mit echt Perlmutter Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10.
Der 2. C. C. an feinsten Jutebindung überalldir: von
1/2 Pfd. an 20% Wab. Weizen in Zablung. Zu beziehen von
Hermann Hurwitz & Co.,
Berlin C., Klosterstrasse 49.
Ich erlaube Mir, mir gegen Nachnahme 2 C. C.
Wunder-Cigarrenbündel gleich jener, die Sie
mir unlangt haben geschickt, zu schicken.
A. C. Zanker,
Handelssammler-Zeitungs, Trier.

Jede Hausfrau
probire:
Raffauf's Erbswurst,
Suppentafeln
wohlschmeckend und
nahrhaft.
Überall käuflich.
Rheinische Präservenfabrik Raffauf & Co., Coblenz.

Grosse nur einmalige Brunnen-Lotterie

zu Schneidemühl.
Ziehung am 13. und 14. Dezember 1894
5830 Geld-Gewinne in Summa **356,400 Mark.**
Loose à 3 Mk. (Porto und Gewinnliste 30 Pf.) empfiehlt
und versendet das General-Debit
Carl Heintze, Berlin W. (Hotel Royal),
Unter den Linden 3.
Der Versand der Loose erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Thuringia,

Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt,
gegründet 1853, übernimmt:
Feuer- und Transportversicherungen,
Lebens-, Begräbnis-, Aussteuer-, Altersversorgung-, Witwenpensions-, Renten-
versicherungen
und schließt Versicherungen einzelner Personen gegen
Unfälle aller Art, auch gegen Reise-Unfälle, ab.
Vortheilhafte Bedingungen und billige Prämien
sowie **Pachtguthverbrieflichkeit** für die Versicherten.
Anträge nehmen entgegen:
Hugo Hartung, Kaufmann in Merseburg, als Vertreter unserer Feuer-, Lebens-
und Unfallversicherungs-Abtheilung.
Albert Müller, Sprachlehrer in Merseburg, als Vertreter unserer Lebens- und
Unfallversicherungs-Abtheilung.

Schiffer's

Singfutter **Paul Berger, Merseburg,**
Neumarkt-Drogerie 74.
für Canarien- und alle hiesigen körnerfressenden
Vogel à Packet 35 Pf., sowie Schiffer's Nachtlin-
drosseln-, Papageien-, Cardinal- u. Pracht-
sinkenfutter, präp. Vogelsand, Seplaspöbeln, Eier-
brod, Eiprapparat und Fischfutter empfiehlt

Gasglühlicht-Apparate

von jetzt an **10 Mark** pro Stück.
Durch Gasglühlicht-Beleuchtung
erlaubt man
50 % gegen
gewöhnliche
Gas- resp.
Petroleum-
Beleuchtung
und erzielt die
3- bis 4 fache
Selligkeit.
**Gasglüh-
licht-
Anlagen**
sahet aus und
übernimmt

Carl Heber,
alleiniger Vertreter für Merseburg,
Dr. Magdeb. Sauerholz,
à Wb. 6 Pf.
10 Pf. 50 Pf.
F. Otto Wirth,
Gottfriedstraße 11.

Seidenstoffe

direct aus der Fabrik
Hohenheimer Seidenweberei „Loh“
Braut-, Ball- u. Gesellschafts-
kleider, Blousen, uni und
Damassée.
Reichhaltiges Musterlager bei
Frau Bertha Naumann.

Schwendler's Restaurant.
Sonntabend **Schlachtefest.**

Zur Zufriedenheit.
Sonntabend **Schlachtefest.**
F. Rudolph.
Heute **Donnerstag**
Schlachtefest
F. Dahn.

Saale-Schlößchen.
Heute **Donnerstag Schlachtefest.**
Alle Sorten handgeschlachte fette und
geräucherter Wurst empfiehlt **D. C.**

**Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse
der Stadt Merseburg.**
General-Versammlung
Dienstag den 20. Novbr. or.
abends 8 Uhr.
in „Thüringer Hof“ hiersehl.
Tages-Ordnung:
1) Wahl des Ausschusses zur Prüfung der
Zahres-Rechnung.
2) Eröffnung des Vorstandes.
Die Herren Vertreter werden zu dieser
General-Versammlung hierdurch eingeladen.
Etwasige Anträge sind gemäß § 52 des
Statuts schriftlich an den unterzeichneten Vor-
sitzenden einzureichen.
Merseburg, den 7. November 1894.
Der Vorstand.
Paul Thiele, Vorsitzender.

Gewerbverein.
Sonntabend den 17. Nov., abends 8 Uhr,
im **Herzog Christian.**
1) Rechnungslegung für 1893.
2) Das Ergänzungshvereaerale.
Der Vorstand.

Reichskrone.
Freitag den 16. November,
abends 8 Uhr.
I. Abonnements-Concert.
ausgeführt vom Trompetercorps des Thür.
Jäger-Regiments Nr. 12 unter Leitung
seines Stabstrompeters Herrn **W. Zeyer.**
Billetts im Vorverkauf à 30 Pf. bei den
Herren **C. Meyer,** Cigarrenhandlung, Bahnhö-
fstrasse, **Heine Richter,** C. Geur (vormals
H. Biele), Cigarrenhandlung, Burgstrasse, und
E. Wolff, Kaufmann, Hofmarkt.
Entrée an der Kasse 40 Pf.

**Berein für naturgemäße
Gesundheitspflege.**
Freitag den 16. November,
abends 8 Uhr,

im **Sivoli** (Zimmer Nr. 1)
General-Versammlung.
Tagesordnung: 1) Kassenbericht.
2) Vorstandswahl. g
3) Beschlüssen.
Einer regen Theilnehmung sieht ent-
gegen
Kuchle, Mädchen ans Band erhalten
Stellung durch
W. Hoffmann, Oberbreitestr. 22.
Ein schwarzer langhaariger Jagdhund ist
entlaufen. Abzugeben bei
Herrn **Hoffner** (Bismarck).
Ein **Hunderhund** verlohren. Abzugeben
Oberaltenburg 11.

WILLIAMS'

Porös Plaster.
Das beste, schnellste und sicherste aller äusser-
lichen Mittel gegen

**Rheumatismus, Gicht,
Rückenschmerzen,
Seitenstechen, Hüftenweh,
Brustschmerzen,
Husten, Hexenschuss,
Stauchungen,
Verrenkungen, Gelenk-
und Muskel-Entzündung,**
im allgemeinen als
Unübertrefflicher Schmerzstiller.

ANWENDUNG sehr reichlich und bequem und
nicht wie lästige Einreibungen, Oele, Salben etc.
Preis: Mark 1.-
Zu haben: **Dom-Apothek Merse-
burg** und den meisten andern Apotheken.
ZUR BEACHTUNG. Ob wir versacht,
beim Einkauf von Williams' porösem Plaster
andere Plaster, die gänzlich werthlos sind,
dem Publikum aufzufordern, mit der Vor-
sicht, dass dieselben ebenso gut seien.
Man sei deshalb auf der Hut und weise alle
Plaster zurück, welche nicht, wie die **Rechten**
Williams' poröse Plaster, obige
Schutzmarke (3 Figuren) tragen.
Sie sind eine Betrug.

Zu den Beisetzungsfeierlichkeiten in Russland.

Die Leiche des Kaisers Alexander wurde Montag Mittag von Moskau nach Petersburg übergeführt. Am Montag Vormittag hatte Kaiser Nikolaus vor seiner Abreise nach Petersburg im großen Kremlobald die Vertreter der Moskauer Stände empfangen. In Petersburg waren am Montag noch Tausende von Arbeitern mit der Herstellung der öffentlichen Decorationen beschäftigt. Zu beiden Seiten des Weges, den der Trauerzug nehmen wird, sind Trauerfäden und Obeliken errichtet, und mit Trauerfarben drapierte Triumphbögen aufgestellt. Das Anitschow-Palais, der Wohnsitz des verstorbenen Kaisers, ist ganz schwarz ausgeleitet, mit Ausnahme der roten Säulen in der Front.

Am Dienstag Vormittag traf der Zug mit der Leiche des Kaisers auf dem Nikolaibahnhof in Petersburg ein. Beim Ausheben des Sarges fand im fünften Wagon eine kurze religiöse Ceremonie statt, wobei der Kaiser, der Prinz von Wales, die Großfürsten und übrigen Fürstlichkeiten den Sarg umstanden. Die Kapelle intonierte die Hymne: „Kol Slawen“, die Sänger stimmten einen Trauerchor an, die Grenadiere der Leibgarde schlugen Trommeln. Vor der Halle wurde der Sarg in den reich mit gelbem Seidenbrokat und Gold decorirten Leichenwagen gehoben. Um 10 1/2 Uhr setzte sich der Leichenzug vom Bahnhof nach der Peter Pauls-Kathedrale in Bewegung. Hinter dem Sarge schritten: Der Kaiser, der Prinz von Wales und die Großfürsten, hierauf die Abtinen und das Gefolge. In Trauerwagen folgten alsdann die Kaiserin-Witwe, die fassliche Braut und die Großfürstinnen. Viele Offiziere weinten laut, als der Leichenwagen in Sicht kam. Die Straßen sind von einer unansehnlichen Menge angefüllt. Die ausländischen Journalisten werden von den Behörden auf das Liebenswürdigste behandelt.

Der Leichenzug bewegte sich in einer Ausdehnung von 5 Werst den Newsky-Prospekt entlang, dann, wie im Programme vorgesehen, über den Admiralitäts-Prospekt und den Englischen Duai und war gegen 1 Uhr über die Nikolaibrücke und den Universitäts-Duai an der Börse nach dem Alexander-Bark eingedogen. Es war bereits gegen 1/2 2 Uhr, als die Leiche des Kaisers unter dem Donner der Festungsgeschütze an ihrem Ruheplatze, der Peter Pauls-Kathedrale anlangte.

Kaiser Nikolaus, sowie der Prinz von Wales legten die ganze Strecke hinter dem Trauerwagen zu Fuß zurück. Von den Fürstlichkeiten war nur Großfürst Wladimir als Oberkommandirender des Gardecorps zu Pferde. Der Kaiser trug die Oberst-Uniform des Preobrajenski-Regiments, der Prinz von Wales russische Marine-Uniform. Die gesamte Geisteslichkeit Petersburgs schritt vor dem Leichenwagen einher, auf welchem vier Stabsoffiziere sich zur Seite des Sarges befanden. Der Zug war von feierlichem und zugleich sehr großartigem Eindruck. Alles war aufgeboten worden, um die letzte Ehrung des Landesherrn glänzend zu gestalten. Auch die religiöse Seite des Ceremonials war von tiefer Wirkung. Auf dem Wege standen die Menschen Kopf an Kopf, alle Fenster waren dicht besetzt. Vor der evangelischen Petri-Kirche auf dem Newsky-Prospekt hatte sich die gesamte evangelische Geisteslichkeit Petersburgs aufgestellt, um dem toten Landesherrn ihre Ehrfurcht zu bezeugen. Ueberall verkehrte die Menge, wenn die Leiche vorbeifuhr, in tieferster Haltung und in stillem Gebete.

An Trauerdecorationen auf dem Wege des Zuges hatte Petersburg trotz der Kürze der Zeit Großartiges hergestellt. Wirkungsvoll erschienen die Trauerwäandern, die urnentragenden Säulen und die Trauerbögen, welche die Munizipalität errichtet hatte; feierlich stimmte der Trauerhymnen der Laternen, würdig war die Anstaltung vieler öffentlicher und privater Gebäude. Namentlich machte tiefen Eindruck die Trauerdecoration an der Außenseite des Gemachs des verewigten Kaisers im Anitschow-Palais.

Der Leibarzt des verstorbenen Zaren, Professor Scharjzin, ein anerkannt tüchtiger Arzt, aber seines wunderlichen Wesens wegen wenig beliebt, hat gegenüber den vielfachen Verleumdungen im russischen Volke, die ihm geradezu Schuld an dem Tode des Zaren gaben, eine Ehrenrettung von höchster Stelle erhalten. Kaiser Nikolaus verlieh dem Professor Scharjzin eine werthvolle Tabatiere mit dem Portrait des Kaisers Alexander.

Wollwirthschaftliches.

Bei dem allgemeinen Interesse, welches augenblicklich den italienischen Finanzen zugewendet wird, verdient eine Mittheilung Beachtung, welche die „Dish. Tabakztg.“ über die Einnahmen des

italienischen Fiskus aus dem Tabakmonopol bringt. Nach dieser Mittheilung waren diese Einnahmen in den ersten 9 Monaten d. Z. gegen das Vorjahr um fast 1/2 Millionen zurückgeblieben, haben sich aber in den ersten zehn Tagen des October so bedeutend gehoben, daß das Minus nur noch 67 854 Lire beträgt. Da der Tabakconsum in hohem Maße von den Erwerbsverhältnissen des Volkes abhängig ist, so bedeutet dies einen so bedeutenden Aufschwung in den wirtschaftlichen Verhältnissen des italienischen Volkes, daß, eine weitere günstige Entwicklung vorausgesetzt, die Hoffnung, Italien werde den finanziellen Schwierigkeiten Herr werden, ganz bedeutend steigen muß.

Provinz und Umgegend.

† Kösen, 12. Novbr. Als gestern Abend ein Giterzug rangirt wurde, ergriff die Maschine den Assistenten Möcklein und schleuderte ihn zur Seite; die Verletzungen, die er dadurch erlitten, müssen nicht unbedeutend gewesen sein, denn er wurde im Stochforde in seine Wohnung getragen.

† Erfurt, 13. Nov. Das benachbarte reiche, etwa 1500 Einwohner zählende Dorf Dachwig ist heute wiederum von einem fürchterlichen Brandunglück betroffen worden, nachdem vor zwei Jahren erst eine größere Zahl Häuser dort in Asche gelunken war. Heute früh gegen 4 Uhr ging in der Nähe der Kirche der gewaltige Brand aus, der, gejagt vom heftigen Sturm, sich binnen kürzester Frist über eine große Zahl von Häusern verbreitet hatte. Die rasche Fortpflanzung der Flammen wurde durch die Bauart des Dorfes, in welchem die Häuser in Gassenreihen aneinander gebaut sind, wesentlich begünstigt. Im Ganzen brannten bis 1 Uhr Nachmittags, zu welcher Zeit das Feuer nicht mehr weiter zu freffen vermochte, 26 Gehöfte mit 130 Baualtheiten nieder. Der enorme Schaden ist nach der Hall-Ztg. nur zum Theil durch Versicherung gedeckt. Die fällige Versicherungssumme für Gebäude beträgt gegen 140 000, jene für die Mobiliten etwa 100 000 M. Beteiligt sind die Versicherungs-Gesellschaften Thüringia, Schlesiens, Aachen-Münchener und die Landesfeuerzettel in Merseburg. Brandstiftung liegt ganz bestimmt vor.

† Götzen, 13. Nov. Bei der heutigen Stichwahl im 2. anhaltischen Reichstagswahlkreise Bernburg-Götzen erhielten nach der Hall-Ztg. bis abends 11 Uhr Professor Dr. Friedberg aus Halle (nationalliberal) 13 455 Stimmen und Redacteur Schulze aus Dessau (Sozialdemokrat) 11 535 Stimmen. Da die noch ausstehenden wenigen Urthafte eine wesentliche Veränderung nicht herbeiführen vermögen, so ist Professor Dr. Friedberg als gewählt zu betrachten.

† Großkayna, 14. Nov. Am 12. November, am Tage des Kirchweihfestes, fand die feierliche Einweihung unserer herrlich restaurirten Kirche statt. Die Leitung des Baues war von dem Gemeindefürstlichen dem königlichen Landbauinspector Horn in Merseburg übertragen worden, welcher es meisterhaft verstanden hat, mit seinem fleißigen Geschmack die alte Kirche wieder zu einem prächtigen und lieblichen Gotteshaue von innen und außen umzuwandeln, so daß die Kirche in ihrer gegenwärtigen Gestalt, mit ihrem neuen Thurm, der neuen schönen Thurnmühre, der stattlichen neuen Vorhalle, und im Innern mit ihren vielen prächtig gemalten Fenstern, der kunstvollen Malerei an Decke und Wänden, und dem neuen schönen Altare eine herrliche Zierde unserer Gemeinde bildet. Früh 10 Uhr bewegte sich der Festzug unter dem Gesange des Liedes: „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ von dem Schulhause aus nach der Kirche, an der Spitze ein den Choral begleitendes Musikcorps, dann die Schulfinder mit dem Lehrer, die Vertreter der an dem Bau beschäftigten gewesenen Baugewerke, die Geisteslichkeit, der Gemeindefürstlichen und die Baucommissio. An der Kirchthür überreichte der königliche Land-Bauinspector Horn mit frommen Segensworten dem Ortsparter Arabt den Schlüssel zur Kirche, welcher im Namen des dreieinigen Gottes dieselbe öffnete. Unter herzlichster Theilnahme der zahlreich versammelten Gemeinde hielt der Ortsparter die Festpredigt über Ps. 26, 6-8, in welcher er in von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worten der Gemeinde die hohe Bedeutung des festlichen Tages nahe legte. Nachmittags 1 Uhr hatte der Ortsparter den Gemeindefürstlichen, die Baucommissio, die Vertreter der Baugewerke, Lehrer und andere Festgäste zu einem Festmahle im Pfarrhause vereinigt, bei welchem in vielen herzlichlichen Abschieden der Bedeutung und Feier des Tages gedacht wurde. Der schöne Tag der Kirchweih wird Allen in der Gemeinde unvergeßlich bleiben.

Localnachrichten.

Merseburg, den 15. November 1894.

** Der Herr Cultusminister hat in einem Spezialfalle, in welchem ein Dissident, der Schumacher M. in Weisenfels, die Entscheidung dieser höchsten Instanz angehen hat, verfügt, daß Dissidentenkinder vom Religionsunterricht der Volksschule nicht befreit werden können, wenn sie nicht einem nach dem Urtheil der Schulaufsichtsbehörde genügenden Ersatz dafür erhalten. Und so wie die Kinder zum Besuche des Religionsunterrichts, so sind die Eltern in Consequenz dessen verpflichtet, sie mit allen für diesen Unterrichtsweig von der Schule geforderten Vermitteln zu versehen.

** Nach § 4 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes verliert eine Duitungs-karte ihre Gültigkeit, wenn sie nicht bis zum Schlusse des dritten Jahres nach dem Jahre der Ausstellung umgetauscht wird. Diese Bestimmung kommt zum ersten Male im Ablauf dieses Jahres zur Wirksamkeit; alle im Jahre 1891 ausgetheilten Karten sind spätestens am 31. Dezember 1894 umzutauschen. Ferner erlischt nach § 32 des Gesetzes die Anwartschaft auf Rente, wenn während der vier auf einander folgenden Kalenderjahre für weniger als insgesammt 47 Beitragswochen Beiträge entrichtet worden sind. Daher mögen diejenigen Versicherten, welche noch Duitungskarten Nr. 1 vom Jahre 1891 mit weniger als 47 Marken haben, durch freiwillige Verwendung von Doppelmarken die an der vorgeschriebenen Mindestzahl (47) fehlenden Pflichtbeiträge ergänzen.

** Nächsten Freitag Abend findet im Saale der „Reichstrone“ das 1. Abonnements-Concert unseres Husaren-Trompetercorps statt. Wie die Sommerconcerte dieses Corps, bewahren sich auch die musikalischen Darbietungen der Winterjahre bei unserm Publikum eine ganz besondere Anziehungskraft, die sich wieder durch eine äußerst zahlreich eingeziehnen in die Abonnementslisten decumtrirte. Die Concerte dürften somit auch diesmal ein Sammelpunkt der verschiedensten musikalischen Bevölkerungskreise unserer Stadt werden und Herr Stabstrompeter Stüper wird sicher dafür sorgen, daß dieses lebhafteste Interesse ihm und seiner Kapelle erhalten bleibt.

** Gestern Vormittag 10 Uhr ließ sich auf hiesigem Rathhause der neue Präsident der hiesigen königl. Regierung, Herr Graf zu Stolberg-Berningerode, die Mitglieder der städtischen Behörden vorstellen. Die Herren waren zu dem Zwecke sämmtlich in Festkleidung erschienen. Nach der Begrüßung des neuen Bezirkschefs durch Herrn Bürgermeister Reinefarth hielt derselbe eine kurze Ansprache, in der er betonte, daß er stets bemüht sein werde, mit den ihm unterstellten Behörden in bestem Einvernehmen zu wirken.

** Zuegengebühren für Radfahrer. Bei der fortgesetzten zunehmenden Verwendung des Fahrrades in allen Volksschichten ergeht die kirchlich ergangene Entscheidung des königlichen Landgerichts in Königsberg von Interesse, nach welcher einem Zeugen, der auf seinem eigenen Lande die Strecke zwischen Wohn- und Gerichtsort zurückgelegt hatte, als Vergütung die „nach billigem Ermessen erforderlichen Kosten“ zugesprochen sind, ohne dieselben auf das durch die Zeugengebührordnung bestimmte Minimalmaß zu beschränken. Das Fahrrad stelle zweifellos, so führt die an. Entscheidung aus, ein Transportmittel dar, da es als solches sogar im Reichsmilitärbedienst eingeführt ist und im Gegentrag zu bloßen Anstrickungsstücken, wie Schlittschuhen oder Schneeschuhen, als ein Fuhrwerk angesehen werden muß, dessen Bewegung durch Menschenkraft vermittelt Uebertragung zum Transport verwertet wird. Die Vergütungsforderung könne dadurch nicht beeinflusst werden, daß der Zeuge, indem er sein eigenes Rad benutzte, besondere Aufzagen nicht gehabt habe. Es sei allein maßgebend, daß die persönlichen Verhältnisse des Zeugen, und die vorliegenden äußeren Umstände die Benutzung des Rades angemessen erscheinen lassen. Die Höhe der Entschädigung sei im Anhalt an den Miethspreis eines Fahrrades bzw. an dessen Anschaffungs- und Unterhaltungskosten zu beurtheilen.

** Auf der Halleischen Straße geriet gestern zwei fremde Radfahrer, die ziemlich dicht nebeneinander fuhren, beim Ausbiegen an Meilenstein mit ihren Maschinen in Collision, wobei der eine vom Rade stürzte und seine Lenkstange zerbrach, im Uebrigen aber mit einigen Quantschürfungen davonkam.

** Wenn die Kälte von Osten her so weiter an uns heranrückt, wie es in der vergangenen Woche der Fall war, so werden wir bald den Winter in frostiger Gestalt hier haben. In Rußland hat

Franken...
Sammlung
Novbr. er.
Verband
Krone
Concert
Naturgemäße
Pfaster
Gicht
Entzündung
Schmerzmittel

man bereits Temperaturen, welche für diese Jahreszeit außerordentlich niedrig sind, in Moskau vor man schon über 15 Grad (Celsius) Kälte gekommen. Daß der Winter strenge Kälte bringen wird, hat der Kunde aber der vermeintliche Kunde schon aus manchem Anzeichen erleben wollen, und er mag ja Recht behalten. Es wird darum hohe Zeit, wo es noch nicht geschah, im Garten darauf zu achten, daß Rosenstöcke und sonstige empfindliche Gewächse genügend gegen die Unbilden des Winters geschützt werden. Die Rosen sind gegen die Kälte an und für sich gar nicht so sehr empfindlich, vorausgesetzt, daß man keine werthvollen Sorten hat, was ihnen am meisten schadet, daß ist die winterliche Masse mit folgendem Frost. Die Krone eines Rosenhockes deckt man lieber mit Erde zu, als mit Reisp oder Laub. Wer Topfpflanzen hat, braucht nicht gar so ängstlich zu sein. Die gewöhnlichen Sorten betragen bis 6 Grad Kälte, müssen aber bei plötzlichen Frost dann stark mit frischem Wasser (nicht abelndem) bespritzt werden. Blumen im Zimmer kommen bei mäßiger Temperatur weit besser fort, als bei warmer Luft. Die wenigen Ausnahmen, die hier in Betracht kommen, betreffen schon mehr Spezialitäten. Vor allen Dingen frische Luft haben, und daher ist das Fenster entsprechend zu öffnen, so lange kein Frostwetter besteht. Blumen gedeihen ebensowenig wie Menschen ohne ein tüchtiges Quantum frischer Luft, für Weide taugt ein allwehig gefüllter Dien nicht das Mindeste. 15 Grad Wärme find selbst für ein Wohnzimmer, in dem man den Tag über verbleibt, reichlich genug, dabei bleibt man frisch und munter.

*(Eingel. d. E.) Erwiderung auf das „offene Wort“ des Einsenders. Daß die letzte Aufführung des „katholischen Männer- und Gesellenvereins“ im Casino auch von einer großen Anzahl evangelischer Christen besucht war, ist Thatsache und ein erfreulicher Beweis, daß viele evangelische Christen guttoldlicher Sinn gegen uns, als der evangelische Geist des Einsenders. Was „den allgemeinen Ball“ angeht, der nachher stattgefunden hat, so bemerke ich, daß derselbe nicht, wie Einsender annimmt, den Schluß der „geistlichen Aufführung“ bildete, sondern einen Appenz der Vergnügungsucht, die meines Wissens von „katholischen Geistes“ ebenso willig und wenigstens ebenso wirksam bekämpft wird wie vom „evangelischen Geiste“. In Bezug auf die Propaganda für die „allgemeine christliche“ d. i. katholische Kirche habe ich dem Einsender nichts zu erwidern, nur bitte ich ihn, den katholischen Beschreibungen nicht immer mit jener altmodischen Brille „ins Auge“ zu sehen, welche zu Christi Zeit gewisse Gelehrte trugen, und durch die man Spötter entdeckte. Von den weiteren Ausführungen ist mir noch nichts bekannt; daß das Einvernehmen zwischen evangelischen und katholischen Christen, welches leider nur ein Waffenstillstand ist, bei dem hüben und drüben Heißsporne nach Vorbeeren anstreifen, möglichst bald einer allgemeinen christlichen Weihnacht weichen möge, ist der aufrichtige Wunsch des Einsenders.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Schmeubitz, 12. Nov. Der Hausnecht Schmidt aus Wredna, bisher im Springer'schen Restaurant bedienstet, hatte vor Kurzem von einem hiesigen Gewerbetreibenden 50 Mk. zur Zahlung an eine Holzhandlung in Wödrten erhalten. Sch. war nun zwar in der betr. Holzhandlung gewesen, hatte aber nichts bezahlt, sondern sich unter Mitnahme seiner Sachen heimlich aus seinem Dienstverhältnisse entfernt. Wie verlautet, soll Aussicht vorhanden sein, daß der betrogene Gewerbetreibende seine 50 Mk. wieder erlangt, da Schmidt ein Sparfassenbuch der Kasse zu Wredna besitzen soll.

(Aus vergangener Zeit.) Vor 25 Jahren, am 16. November 1869, fand die feierliche Eröffnung des Suez-Kanals in Port Said statt. Nach langer, schwerer Arbeit war das von dem großen französischen Ingenieur F. v. Lesseps geleitete Kunstwerk geschaffen worden, auf dessen Bedeutung heute noch hinzuweisen überflüssig wäre, nachdem die ganze zivilisierte und uncivilisierte Welt tagtäglich im Weltverkehr diese Bedeutung zu würdigen Gelegenheit hat. Der Eröffnung wohnten viele Fürstlichkeiten, u. a. auch der deutsche Kronprinz, später Kaiser Friedrich, bei, und niemals hat wohl ein Mensch mit größerer Genugthuung auf sein Werk zurückblicken dürfen, als an jenem Tage der geniale Erbauer des großartigen Werkes.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. Nov. (S. T. B.) Wie die „Nat.-Ztg.“ zuverlässig erzählt, ist Oberlandesgerichtspräsident Schönstedt gestern zum Justizminister ernannt worden. — Der Etat dürfte dem Reichstag erst im Januar vorgelegt werden. —

Das Offiziercorps der Schutztruppe für Südwestafrika wird am 25. November durch die Premierlieutenanten Heldt und v. Giese verfürkt werden.

Berlin, 14. Nov. (S. T. B.) Zur Reichstagsöffnung erfahren wir: Am 5. Dezember, dem hierzu festgesetzten Tage, erfolgt nach dem üblichen Gottesdienst die Eröffnung mit der Thronrede des Kaisers in Nitterlaale des königlichen Schlosses, hierauf findet durch den Kaiser die Schlüsselübergabe und Einweihung des neuen Reichstagsgebäudes statt. Am Nachmittag wird dann die erste formelle Sitzung im alten Reichstagsgebäude mit Namensaufzählung stattfinden. Am Abend findet dann ein Bankett der Reichsverbände und Abgeordneten statt. Am folgenden Tag findet dann die erste ordentliche Sitzung im neuen Hause mit Präsidienwahl statt. Die „National. Corr.“ bleibt dabei, daß zunächst nur die Umsturzvorlage eingebracht wird.

Paris, 14. Nov. (S. T. B.) Gelegentlich der gestern stattgefundenen Interpellation über Madagaskar tadeln die Blätter die Regierung, daß sie schon jetzt der Regierung von Madagaskar ein Ultimatum gestellt, da die Expedition doch erst gegen Ende März oder Anfang April stattfinden könne. Der Minister des Aeußeren habe den Minister der Colonien und den Kriegsmiister nicht befragt und daher seien auch die bedauerlichen Irrthümer entstanden, die bei der Expedition in Tonking und dem Congo vorgekommen sind. Die Sowas werden voraussichtlich während der sechs Monate, die ihnen noch bleiben, mit Hilfe der Engländer ihre Vertheidigungsmaßregeln treffen.

Petersburg, 14. Nov. (S. T. B.) Der Wunsch des entlassenen Kaisers auf baldige Vermählung seines Nachfolgers wird schneller in Erfüllung gehen, als gut unterrichtete russische Persönlichkeiten geglaubt hatten. Angeblich hat Kaiser Nikolaus zu seinem Hochzeitstag den 26. November bestimmt, an dem, wie neuerdings aus orthodoxen Kreisen verlautet, noch bis 6 Uhr abends getraut werden kann, alsdann beginnen die Feste, während denen keine Trauungen vorgenommen werden dürfen. Man hält hier den 26. noch nicht ganz fest, glaubt vielmehr, daß die Hochzeit 2-3 Tage früher stattfinden werde, zumal die zur Verählung herbeigeleiteten näheren Verwandten auch zur Hochzeit hier bleiben werden. — Zu den Gerüchten, daß die Kaiserin Wittve zur Pflege des Thronfolgers auf einige Zeit nach Abbas Liman gehen wolle, wird noch hinzugefügt, die Kaiserin beabsichtige, zuvor ihren königlichen Vater von hier auf einige Wochen zur Heimath zu begleiten.

Vermischtes.

* (Unwetter.) Den Sturm, den wir hier am Dienstag zu verspüren hatten, ist nur der leise Ausklang eines mächtigen Südweststurms gewesen, der über das westliche Europa dahinbraute und gewaltigen Schaden anrichtete. Es liegen darüber verschiedene Drahmelungen vor. In ganz Belgien herrschte ein fürchterlicher Sturm. Der telegraphische und der telephonische Verkehr war fast ganz unterbrochen. In der ganzen Stadt Weßel und den Vororten hat der Sturm beträchtlichen Schaden angerichtet. Zahlreiche in Bau befindliche Häuser sind eingestürzt, Anpflanzungen verhehrt und viele Menschen verunglückt. In Aib kamen drei Menschen durch den Einsturz eines Gebäudes um. Die deutsche Rettungsstation Fiedermardersfeld telegraphirt: Am 13. Nov. sind durch das Rettungsboot der Station Fiedermardersfeld während eines heftigen Südweststurms sieben Personen aus Fischerbooten gerettet worden. In Hamburg wüthete von gestern früh 3 Uhr ein octantartiger Südweststurm, der von Dähren, Schwennheim, Penkum und unter den kleinen Schatzbergen auf der Gise vielen Schaden anrichtete. Der Landwirth „Breiten“, der bei der Vertilgung von Blohm & Vogt lag, hat sich durch die Gewalt des Sturmes losgerissen und mehrfach Schaden angerichtet, ist selbst aber unbeschädigt geblieben. Der Fernsprechverkehr mit Lübeck wurde gestört, nach anderen Nachrichten erschwert. In Lübeck selbst wurde durch den Sturm an den Häusern großer Schaden angerichtet. Der Glockenturm der Marienkirche gerieth ins Schwanken. Auf dem Dampfer „Straßburg“ wurde ein Matrose durch den Sturm von Mast herabgeschleudert und schwer verletzt.

* (Conflikt.) Aus Karlsruhe wird geschrieben: An der hiesigen technischen Hochschule ist ein Conflict zwischen deutschen und polnischen Studenten ausgebrochen. Es fand eine heftige Zusammenkunft der Studirenden statt, die beiseite, jede Vertretung der Polen im hiesigen Auschuß zu verhindern.

* (Aus Versehen erschossen) wurde in der Nähe von Pirmseburg der Arbeiter Müller durch den Landmann Striebel. Der Schuß galt dem neben Müller gehenden Jahntechner Gerlach aus Pirmseburg, welcher sich gemindert hatte, für Striebel eine Wirtshaus zu übernehmen.

* (Hingrichtung.) In Drowo wurde am 13. November der 21jährige Wirtshofhülfe Walbert Rowicki aus Gorzupia durch den Scherfrichter Heindel hingerichtet. Er war am 16. April vom Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden, weil er gemeinschaftlich mit seinem Vater auf dem Wege von Rowicki nach Gorzupia den Wirtshofhülfe Segolla und dessen Geknecht, mit denen die Rowicki in Verbindung stehen, mörderisch erschossen hatte. Der alte Rowicki, der gleichfalls zum Tode verurtheilt worden war, wurde zu lebenslangem Zuchthaus begnadigt.

* (Ausstellung.) In Lübeck erfolgte am 11. November in zahlreich besuchter Versammlung die endgültige Bildung des Comitees für die „Deutsch-Nordische Handels- und Industrie-Ausstellung in Lübeck von 1895.“ Das Präsidium des Comitees besteht aus dem Vorsitzenden der

Handelskammer, Hermann Lange, dem Chef der Firma L. Pöppel u. Co., Emil Pöppel und dem Fabrikbesitzer Heinrich Thiel. Außerdem wurden ein geschäftsführender Ausschuß und sieben Unteranschüsse eingesetzt. Der Garantiefonds von 300000 Mk. wurde bedentend übergeschätzt.

*(Ein nicht zu überdies Verbrechen) wurde gegen eine Anzahl ungarischer Erdbauarbeiter verübt, die in der Gegend von Wälfersbarr in Pennsilvanien mit der Legung eines zweiten Geleises der Sch.-Bahn beschäftigt waren. Die Ungarn legerten nachts in einem zum aufgeführten Wirthshaus, an das während der Nacht einige Wälfersbarr sich anschließen, um rings um das Haus mehrere aus den Vorräthen der Ungarn entwandte Dynamitpatronen zu beschaffen. Die Patronen wurden mit einer elektrischen Batterie entzündet und dadurch das den Ungarn zum Aufenthalt dienende Gebäude ganz zerstört. Drei der Wälfersbarr wurden sofort getödtet und mehrere andere tödtlich verwundet.

*(Ein Musterfalschthof.) Man schreibt aus Hannover: Auf Grund festgelegter Thatsachen ist erwiesen worden, daß auf dem hiesigen Schlichthof, dessen Verwaltung von der Schlichterinnung geführt wird, sich seit Jahr und Tag ungeheuerliche Vorgänge abgepielt haben, wie man sie niemals für möglich gehalten hätte. Es sind immer mehr Fälle von Veruntreuung festgestellt worden, von den Eigentümern wieder an sich genommen und wieder in den Handel gebracht worden. Es ist ferner erwiesen, daß zum Abschluß bestimmtes, behaltetes Rindfleisch seit Jahr und Tag seiner Bestimmung entzogen und durch Betreiben eines schwindelhaften Handels seitens eines Aufsehers unter den Augen des Schlichthof-Verwalters an Fleischer und Schantröthe verkauft worden ist. Es sind zur Vermeidung bestimmte Thiere und große Theile von solchen auf dem Wege zur Zugschneise einfach verschwunden und in den Handel gebracht worden. Das Schlichtamt dabei ist, daß eine ganze Reihe von Schlichthausbeamten in bewußter Weise betrügerisch gehandelt haben. Von Leuten, denen diese Verhältnisse bekannt waren, wurde das Schlichtamt deshalb die „Räuberhöle“ genannt. Die hiesigen Behörden haben in ihrer Sitzung vom 31. October einstimmig den Beschluß gefaßt, von der Innung zu verlangen, daß umgehend das Eigenthum am Central-Schlichthofe und Viehhofe auf die Stadt Hannover übertragen werde.

*(Die Schwaben von Margau.) Ein Apotheker im Kantone Margau hat jüngst den Gelehrten einen schlimmen Streich gespielt. Er fing eine gewisse Anzahl Sperlinge, die infolge der strengen Kälte der letzten Tage zutraulich geworden waren, und bemalte ihnen die Federn mit den unwahrscheinlichsten Farben. Nach Beendigung dieser „Vorführung“ setzte er seine Spazier in Freiheit, und tags darauf sprach die ganze Besatzung des Kantons von den höchst sonderbaren Vögeln, die in der Gegend geflogen worden seien. Die Naturforscher in Margau tritten sich mit großem Eifer und mit einem unerschöpflichen Aufwande von Gelehrsamkeit über die Herkunft und die Art dieser exotischen Gänse herin; als der Apotheker aber merkte, daß die gelehrteten Herren, denen er aus irgend einem Grunde wahrscheinlich nicht sehr hold war, sich in die Saare zu werthen begannen, gab er plötzlich seinen Spott zum Wachen und hatte im ganzen Kanton die Lächer auf seiner Seite. Nur die Margauer Wissenschaftler, deren Gelehrsamkeit einen argen Stoß erlitten hat, sind fest gekümmert, ob der ihnen und den harmlosen Spazier angehangen „Schwanz“ Späterbstlage.

Im trüben Spätherbsttage (Entschmidt mit seiner Klage Dem lieben Vorknabe. Das rechte Blatt, um wieder Dem grünen Himmel wider (Gibt der Wanderer Schrei: Ach, Alles geht, wie schon es sei, Vorbei!

Des Lebens frohe Stunden, Ein Leid, das Du empfindest, Des Herzens tiefe Wunden, Der Jugend Hoffnungen, Dem Geborn und Verlangten Nach Erdenglück, das nicht besteht: Ach, Alles, wie vom Sturm verweht, Vorbei!

Nur eines bleib Dir droben Im Himmel aufgehoben, Wenn Alles hier zerfallen — Und ob von Dir hienieden: Und Vieles auch geschieden: Im Himmel, wo man mehr weint, Sind ewig, die es treu gemeint, Vereint.

Lichtenberg. Ed. Spach.

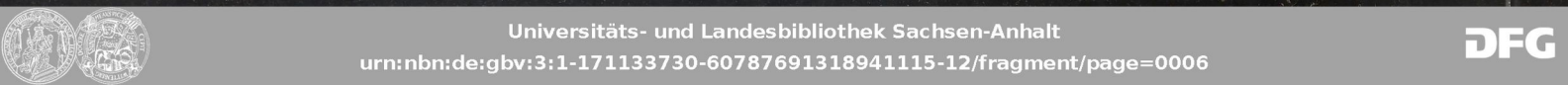
Hand- und Landwirthschaft.

* Die Pflege der Tobstgewächse im Zimmer nimmt jetzt wieder ihren gewöhnlichen Anlauf an; das Austrocknen des Erdballens wird letzter, umso mehr wir jetzt noch nicht stark heizen. Deshalb ist doppelter Vorzicht beim Gießen geboten. Nur wenn die Erdoberfläche trocken ansieht, gießen wir, dann aber ansiebig. Ferner ist der Pflanze eine bestimmte Richtung zu geben und diese zu erhalten, denn alle Theile derselben richten sich dem Lichte zu. Wir können hierbei die ihm treulich gebenden Gewächse, deren Spitze sich dem Lichte zueilt, durch öfteres Drehen im Gewächshaus erhalten. Andere Gewächse wollen Wachen haben.

* Dünger für Topfpflanzen. Ein guter Dünger für viele Arten von Topfpflanzen, besonders Aizen, ist der Ruß, welcher aber nur sehr mäßig dem Gießwasser beigelegt wird. Der beste Dünger für dieselben bleibt immer das Verleihen in frische Erde. Von dem Ruß genügt eine kleine Hand voll für 10 bis 12 Liter Wasser vollkommen. Auch bei Landrosen ist der Ruß verwerthbar.

Vörsen-Berichte.

Halle, 13. Nov. Bericht über Stroh und Heu, mitgetheilt von Otto Weßgal. (Sammtliche Preise gelten für 50 kg.) Roggen-Langstroh (handbrüchig) 2,00 Mark. Roggen-Langstroh: Weizenstroh 1,50 Mark, Roggenstroh — Mk. Weizenhefe: hiesiges 3,25-3,50 Mk., fremdes 2,50-3 Mk. Riechen: 3,25 bis 3,50 Mk. Torf: 1,20 Mk.



Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Unstrittes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Hg. durch den Fernträger.
1 Mark 25 Hg. durch die Post.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Deubner Str. 5.
Telephonanschluß Nr. 8.

N. 225.

Donnerstag den 15. November.

1894.

Zur Frage der inneren Colonisation.

Auf der Stettiner Delegiertenversammlung des Wahlvereins der Liberalen sind u. a. auch die Mittel und Wege erörtert worden, mit Hilfe deren die Vernehmung der mittleren und kleineren landwirtschaftlichen Betriebe, welche mehr und mehr als eine Nothwendigkeit anerkannt wird, um den Ueberfluß der Bevölkerung von der Auswanderung abzuhalten und die ländlichen Arbeiterverhältnisse zu bessern, durchgeführt werden könnte. Der Delegiertentag stimmte der Auffassung der landwirtschaftlichen Commission bei, daß dieses Ziel nur erreichbar sei, wenn das Privatkapital unter sachverständiger Leitung im Wettbewerb mit staatlichen Organisationen dazu mitwirke. Neben der Zuteilung geeigneter Staatsdomänen wurde die Bildung kapitalstärkiger Genossenschaften bezugs freihändigen Anlaufs größerer Güter zum Zwecke der Bewirtschaftung. Selbstverständlich wird es nicht möglich sein, das Privatkapital zur Beweismittelung an solchen Unternehmungen heranzuziehen, wenn nicht eine genügende Verzinsung des Kapitals in Aussicht gestellt werden kann. Wie aus Zeitungsmittteilungen ersichtlich ist, hat die königliche General-Commission für Brandenburg und Pommern die Bestätigung der Statuten einer zu diesem Zwecke begründeten Gesellschaft verweigert, weil nach der Ansicht der Commission das Statut eine „speculative Ausbeutung der Rentengesetzgebung“ nicht ausschließe, indem dasselbe über die Verwendung des eine vierprozentige Verzinsung des Grundkapitals und die Amortisationsquote übersteigenden Gewinns Bestimmung trifft. Die General-Commission beruft sich darauf, daß ihr durch den Ausschlußerlaß zum Rentengesetz zur Pflicht gemacht sei, einer solchen „speculativen Ausbeutung der Gesetzgebung“ entgegenzutreten. Vom Standpunkte der Commission aus ist also gegen den Bescheid nichts einzuwenden. Man wird demnach auf die Erreichung des Zweckes der Gesellschaft auf dem Wege der Rentengesetzgebung oder auf die Heranziehung des Privatkapitals in größerem Umfange verzichten müssen. Wenn die „Kreuztg.“, die den Bescheid der Commission zur Verdächtigung der Unternehmer auszuweisen möchte, Recht hätte, wäre das Unternehmen auch innerhalb der von der General-Commission gezogenen Grenzen unausführbar; bezogenermaßen doch bei der gegenwärtigen Lage der Landwirtschaft eine Verzinsung des Kapitals mit 4 Prozent für unmöglich. Wäre das der Fall, so brauchte das Agrarier-Organ sich ja gar keine Mühe zu geben, die Personen, die das Unternehmen in die Hand genommen haben, als Gründer und Speculanten zu verdächtigen, die sich der inneren Colonisation nur als eines verlodenden Anhängels bedienen. In der Stettiner Versammlung hat ein Landwirt, der es an Sachkenntnis und Erfahrung sicherlich mit der „Kreuztg.“ und ihren Freunden aufnehmen, Gutspächter C. Wilbrandt-Wilde, die durch den Bescheid der General-Commission aufgeworfene Frage eingehend erörtert. Die Auffassung, eine derartige Gesellschaft müsse auf allen und jeden Gewinn verzichten und den Anstiehl in den Grund und Boden zu demselben Preise hergeben, zu welchem sie ihn selbst vom Großgrundbesitzer gekauft hat, möge ja sehr wohlwollend und menschenfreundlich klingen, aber man würde damit doch ganz andere Zwecke erreichen, als die man mit der Idee der inneren Colonisation verknüpfte. „Wir wollen uns doch,“ führte Herr Wilbrandt aus, „einen Stamm seßhafter kleiner Grundbesitzer schaffen, die auf ihrem Besitz ihr gutes und reichliches Auskommen finden, dieses Auskommen sich aber durch ihren Fleiß und ihre Arbeit schaffen, nicht aber den Grund und Boden an Leute weggeben, denen die Uebernahme für sich allein schon eine Quelle der Bereicherung ist. Das letztere aber würde der Fall sein, wenn man nach dem Wunsch jener Menschenfreunde verfahren wollte, denn der Grund und Boden hat erfahrungsmäßig in der Hand eines kleinen Besitzers einen (zweifelhaft) größeren

Werth, als in der des großen, und wollte man ihn ihnen zu demselben Preise überlassen, zu welchem man ihn von dem Großgrundbesitzer erwirbt, so würde die Ueberlassung zugleich ein Geschenk enthalten, das sie antreiben würde, so schnell als möglich ihren Besitz wieder zu verkaufen und das ihnen gemachte Geschenk in baarem Gelde in die Tasche zu stecken. Man würde also nicht fleißige Landwirthe schaffen, sondern nur ein Heer von Schachernern dadurch züchten, und die Gesellschaft würde ganz etwas Anderes erreichen, als den Nutzen für das Gemeinwohl, das sie im Auge hat.“ Ähnliche Erfahrungen hat, wie aus den Jahresberichten der Anstellungscommission ersichtlich ist, auch diese schon gemacht, indem ein erheblicher Prozentsatz der Rentengütererwerber nichts dringenderes zu thun wußte, als das Rentgut mit Gewinn wieder zu verkaufen. Würde nach dem Vorschlage der General-Commission verfahren, daß der eine angemessene Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals übersteigende Theil des Reingewinns im Interesse der Rentengütererwerber verwendet werde, so würde der oben geschilderte Proceß sich vielleicht etwas langsamer vollziehen; sobald aber die Verwendungen zu Gunsten der Erwerber den Werth des erworbenen Grund und Bodens in erheblichem Umfange gesteigert hätte, würde der Erwerber der Versuchung, diese ohne sein Verdienst eingetretene Erhöhung des Wertes seines Besitzes durch Verkauf desselben zu realisiren, nicht widerstehen und dann würde der Zweck, einen festen Stamm häuslicher Besitzer zu schaffen, vereitelt sein. Der „Kreuztg.“ kommt es natürlich nur darauf an, Unternehmungen dieser Art zu verdächtigen und die Unternehmer als eine Bande von Speculanten darzustellen, die nur darauf aus sind, aus der inneren Colonisation ein „Geschäft“ zu machen.

Politische Uebersicht.

Zur inneren politischen Lage bemerkt die „Köln. Volksztg.“ in ihrer neuesten Nr.: „Vor einigen Monaten wurde ein leidenschaftlicher „Agrarier“ in Magierunnsfreien als Demagoge „stimmt“

großen Mitteln beginnen; man glaubt vielleicht, daß die Umstürzparteien sich durch ein solches Schaufelsystem einschüchtern ließen? Wem würden pompöse Kriegserklärungen eines Ministers die Ruhe rauben, wenn er gewöhnt ist, das die ersten Rollen von der politischen Bühne so schnell wieder abtreten wie im Theater an der Bellealliancestraße? Sollen wir alle feierlichen offiziellen Erklärungen aus den letzten Jahren wiederholen, die das Papier nicht werth waren, mit dem sie gedruckt wurden? Man unternimmt einen Anlauf nach dem andern, aber schließlich wandert alles in den Papierkorb.“

Oesterreich-Ungarn. Kossuth's Sohn, Franz Kossuth, legt, wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, trotz der Warnungen erster Minister seine Rundreise durch die ungarischen Städte fort, überall mit fürstlichen Ehren empfangen. Befremden erregt, daß auch Anhänger der liberalen Partei von der Stimmung fortgerissen werden, obgleich Kossuth die Unabhängigkeit Ungarns predigt. Es hat sich bereits unter der Regide Franz Kossuth's die Fusion beider Fraktionen der Unabhängigkeitspartei vollzogen.

Rußland. Die Vermählung des Zaren Nikolaus II. mit der Prinzessin Alix von Hessen findet, wie übereinstimmend von mehreren Seiten gemeldet wird, am 26. November statt. — Ueber die Regierungspolitik des neuen Zaren hat der russische Minister des Auswärtigen an die russischen Vertreter in Auslande einen Circulärerlaß des Inhalts gerichtet, daß die Regierung die bisherige friedliche und lokale Politik auch weiter verfolgen werde. Der Erlaß lautet wie folgt: „Unser erhabener Herrscher hat bei der Uebernahme der obersten Gewalt, welche die unvorsichtigen Rathschlässe der Vorlesung ihm übertragen haben, den festen Entschluß gefaßt, auch die hohe Aufgabe, die sein geliebter, unvergeßlicher Vater sich gestellt hatte, in ihrem ganzen Umfange zu übernehmen. Se. Majestät wird alle seine Kräfte der Entwicklung des inneren Wohlstandes Rußlands weihen und in nichts von der durchaus friedlichen, loyalen und festen Politik abweichen, die so mächtig zur allgemeinen Veruhigung beigetragen hat. Rußland wird seinen Traditionen getreu bleiben, mit allen Mächten freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten suchen und fortgesetzt in Achtung vor dem Rechte und der gegenseitigen Ordnung die beste Gewähr für die Sicherheit der Staaten erblicken. Beim Beginn der glorreichen Regierung, welche jetzt der Geschichte angehört, beenden die erstrebten Ziele nur in dem Ideale eines feinem eigenen Völkern und zu Niemanden Schaden stufen und glücklichen Rußlands. Heute, im Beginne einer neuen Regierung, bekennen wir uns mit gleicher Aufrichtigkeit zu denselben Grundsätzen und erleben den Segen des Herrn, daß diese Grundzüge lange Jahre hindurch gegenbringend und unveränderlich zur Anwendung gelangen. Sie sollen diese Grundgebungen des Kaisers zur Kenntniß der Regierung bringen, bei welcher Sie beauftragt sind, und den gegenwärtigen Erlaß dem Minister der Auswärtigen Angelegenheiten vorlesen.“

Im Anschluß daran sei mitgeteilt, daß Zar Nikolaus II. am 6. November einen Erlaß an das finnische Volk gerichtet hat, der das Verweiden enthält, die Religion, Grundgesetze, Rechte und Privilegien Finnlands „fest und unverrückt in ihrer Kraft und ihrem Werthe“ erhalten zu wollen.

Frankreich. Mit einer sozialdemokratischen Interpellation betr. staatliche Maßregeln gegen die Arbeitslosigkeit hatte sich am Montag die Deputirtenkammer zu beschäftigen. Derrillers (Socialist) interpellirte über Maßregeln, welche zu ergreifen wären, um der Arbeitslosigkeit der Arbeiter, deren Grund das Subsidienwesen sei, abzuhelfen, und verlangte die Ermittlung der Regierung, um den Arbeitern Arbeit zu verschaffen. Ministerpräsident Dupuy erwiderte, die gegenwärtige Krisis habe nichts außergewöhnliches. An dem Wirtschaftssystem dürfe man



im Ministerrath mit seinen Ansichten durchdringt, fällt abends glatt aus dem Sattel. Und da will man noch einen „Kampf gegen den „Umsturz“ mit